

So viel Verantwortung

Vielleicht ist der Artikel in der UZ 9/74 „Auch die Besten können mehr“ schon etwas in Vergessenheit geraten. Es ging darin um die wichtige Frage des Verantwortungsbewusstseins der Beststudenten gegenüber ihren Kommilitonen.

Doch vor kurzem wurde er für uns von neuem aktuell. Wodurch? Unsere FDJ-Gruppe stand vor der Lösung zweier Probleme:

Im 3. und 4. Semester stagnierte unsere Leistungsentwicklung. Dies lag vor allem an der ungenügenden Arbeit der Studiengruppen, in denen die besten Studenten lediglich in der unmittelbaren Prüfungsvorbereitung aktiv wurden.

Ihre Devise: „Bei Schwierigkeiten werden sie uns schon fragen“. Jeder kann sich denken, daß dies für eine gute Studienatmosphäre hinderlich war. Zweites Problem: Mit Beginn des 5. Semesters zog unsere Gruppe in ein neues Studentenwohnheim. Statt bisher sechs wohnten nun nur noch zwei Studenten in jedem Zimmer. Damit wurden auch die alten Studiengruppen aufgelöst. Eine neue Form der Organisation mußte gefunden werden. Die beste Variante schien uns dabei die Aufteilung in Fachgruppen nach den Erfahrungen der FDJ-Gruppe 70/10/06 zu sein. Hier bot sich an, unseren Beststudenten die volle Verantwortung für die Organisation der Studienarbeit in Schwerpunktfächern zu übertragen. Eine Aufgabe also, eine schwere Aufgabe, nicht lösbar ohne Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Wie

Nicht lösbar ohne Einsatz der ganzen

Persönlichkeit

Die FDJ-Leitung der Gruppe 72/10/02 zu unserer Diskussion: WIE NUTZEN WIR DIE ERFAHRUNGEN DER BESTEN?

● Für andere daselbst – gehört das dazu?

sieht diese, ihre Arbeit aus? Sie umfaßt

● die Klärung spezieller Fragen, die beim Selbststudium auftreten, in Form von Konsultationen und Zimmergesprächen;

● konkrete Prüfungsvorbereitung;

● organisatorische Aufgaben (Beschaffen von Umdruck, Aufgabenstellungen, Organisation von Zusatzkonsultationen usw.);

● Hinweise für die Hochschullehrer zur Verbesserung der Lehrveranstaltungen;

● die Kontrolle über die Nutzung der Selbststudienzeit anhand der Selbststudienpläne (diese sind in Zusammenarbeit mit der Sektionsleitung er-

wissenschaftlichen Funktionär Auswertungen statt. In der FDJ-Mitgliederversammlung diskutieren wir darüber, was noch zu verbessern ist. So sichern wir eine kontinuierliche Studienarbeit und versuchen immer mehr, alle Reserven auszuschöpfen.

Wir sind der Meinung, daß diese Form der bewußt hohen Anforderungen an unsere Beststudenten ihrem gesellschaftlichen Auftrag entspricht.

Das Beherrschen der fachlichen Aufgaben ist dabei nur eine Seite. Die andere besteht im persönlichen Einsatz für die erfolgreiche Erfüllung ihrer Tätigkeit als Fachgruppenverantwortliche. Da müssen an manchen Tagen auch die persönlichen Interessen zurückstehen. Und das eigene Vorbild spielt dabei eine entscheidende Rolle. Eine nicht einfache, eine fordernde Aufgabe. Geht es doch darum, alle Studenten zum erfolgreichen Abschluß unseres Studiums zu befähigen.

Und sollten wir dazu die Initiative der Besten nicht so nutzen, wie es uns für ein effektives Studium notwendig erscheint?

arbeitet worden, siehe auch UZ Nr. 18/74).

Das ist eine umfangreiche Arbeit, und hier heißt es für unsere Beststudenten ganz aktiv werden zum Nutzen des gesamten Kollektivs.

Wir schätzen ihre Leistungen ein, verlangen Rechenschaft, beobachten die Resultate unserer Freunde.

Regelmäßig finden zwischen den Fachgruppenverantwortlichen und dem

Mit guter Bilanz auf zur FDJ-Freundschaftsstafette

In Anwesenheit des Sekretärs des Zentralrates der FDJ, Genossen Günter Schneider, fand am 13. November 1974 in der Grundorganisation „Hans Beim-

ler“ die Delegiertenkonferenz statt. Im Zeichen der Auswertung der „FDJ-Initiative – DDR 25“ konnte der GO-Sekretär Genosse Mielenz eine erfolgreiche

Bilanz des letzten Jahres ziehen und die Delegierten mit den neuen Aufgaben der „FDJ-Freundschaftsstafette“ vertraut machen.

In der Diskussion war von besonderem Interesse die Effektivität der Studiengruppenarbeit, ein wichtiges Mittel zur Leistungssteigerung und zur Entwicklung der Lernhaltung. Denn worauf kommt es an? Jeden einzelnen zu eigener schöpferischer Arbeit zu bringen. Einen weiten Teil der Diskussion bestritten Erfahrungen der FDJ-Gruppen in der Kulturarbeit. Ausschnitte aus den Programmen zu Be-

„Treff mit Freunden“ – sowjetische Komsomolzen und FDJler der Sektion 14 im Studentenklub Bergstraße. Foto: Liebert, FBS



Jürgen Dietrich, Sektion 09

ginn der Konferenz demonstrierten die verschiedensten Möglichkeiten kultureller Selbstbetätigung.

In seinem Schlußwort ging Genosse Günter Schneider noch einmal auf die inhaltliche Gestaltung der FDJ-Freundschaftsstafette zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus ein. Es geht darum, den politischen Inhalt in allen Gruppen verständlich zu machen, eine plastische Darstellung der Rolle der Sowjetunion im internationalen Weltprozess zu geben. Dabei sollten die neuen Aspekte der Integration und der Freundschaft zur Sowjetunion im Mittelpunkt stehen. Eine interessante, wichtige Konferenz, die dadurch an Niveau gewann, daß der Arbeitsplan der Grundorganisation schon seit September in den Gruppen diskutiert wurde und somit sehr konkrete Aufgaben festgelegt werden konnten.

UZ 20/74

Seite 3

Festlich begangen: Weltjugend- und Studententag

Für hervorragende Arbeit im ISK und bei der Festigung der Zusammenarbeit mit der FDJ-Kreisleitung der TU wurden am 20. November 1974 auf der Festveranstaltung anlässlich des Weltjugend- und Studententages folgende Freunde ausgezeichnet: Juri Bretanow, Abdullah Hijazi, Sander Nyrati, Abdelkrim Bachouche, Lingas Amirthalingam und Chatuna Innades. Herzlichen Glückwunsch!



Foto oben: Auszeichnung für Abdullah Hijazi

Foto Mitte: Sowjetische Komsomolzen

Foto unten: Chatuna Innades (UDSSR) begeistert ihr Publikum

Foto: A. Neumann

Vermächtnis für alle Studenten

Eine große Plakette auf der Brust eines jungen Mannes beherrscht die Titelseite des Novemberheftes der „Weltstudentennachrichten“, der Zeitschrift des Internationalen Studentenbundes. Eine rote 35 und darin das kleine Datum 17. XI. Es ist das Symbol des diesjährigen internationalen Studententages. 35 Jahre sind es am 17. November her, daß SS- und Gestapo-Einheiten die tschechischen Universitäten und Studentenheime überfielen, Tausende junge Menschen nach Prag-Ruzyně transportierten und schließlich 1 200 Studenten in das KZ Sachsenhausen verschleppten. Viele von ihnen kehrten nicht zurück.

die Massenverfolgung der Studenten, der künftigen Intelligenz des tschechischen Volkes, einen Sturm des Protestes aus. Antifaschistische Studentendemonstrationen fanden in vielen großen Städten der Welt statt. Der Internationale Studententag erklärte 1941 den 17. November zum Internationalen Studententag.

Mit dem Hochschulverbot im „Protektorat“ und der Verfolgung der patriotischen Studenten glaubten die faschistischen Okkupanten, den Widerstand des tschechischen Volkes und seiner Jugend gegen die nationale Unterdrückung brechen zu können.

Nach der Zerschlagung des Faschismus ging von einer internationalen Kundgebung auf dem Prager Wenzelsplatz der Ruf zur Bildung eines Weltstudentenbundes aus; der das Vermächtnis des 17. November wahrnehmen und erfüllen sollte. Kampf für nationale Unabhängigkeit und gegen imperialistische Unterdrückung, für Demokratisierung des Bildungswesens und die Rechte der Studenten stehen seit seiner Gründung 1946 auf dem Banner des ISB, der seinen Sitz in Prag hat.

Doch auch mit ihrer sorgfältig vorbereiteten Racheaktion am 17. November gelang es den deutschen Faschisten nicht, in Böhmen und Mähren die gewünschte Friedhofsruhe herzustellen. So wie zweieinhalb Jahre später das Verbrechen von Lidice in der ganzen Welt eine Welle der Solidarität für das gepeinigten tschechische Volk hervorrief und den Widerstandswillen in der CSR selbst beflügelte, so löste auch

Das Andenken an die kämpfenden Studenten von 1939 lebt vor allem in den Solidaritätsaktionen des ISB, in den Masseninitiativen zur Unterstützung des chilenischen Volkes, im Kampf gegen die israelischen Okkupanten und für die legitimen Rechte des palästinensischen Volkes, in Initiativen für die strikte Durchführung des Pariser Indochinaabkommens, wie im Aufruf des ISB-Sekretariats zum 35. Jahrestag des 17. November erklärt wird.

Eva Horlmann

Jeder Anfang ist schwer, besonders für die Studenten des ersten Studienjahres. Wie bekommt man alle Probleme und Aufgaben des Studiums in den Griff, nicht zuletzt die FDJ-Arbeit. Dabei soll es vor allem auch Spaß machen.

War es nicht oft so, daß gerade das FDJ-Studienjahr, das einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Klassen-erziehung darstellt, als eine Art Pflichtveranstaltung aufgefaßt wurde und die Qualität und das Niveau nicht immer dem eines Studenten entsprechen? Nun ist gerade für das FDJ-Studienjahr ein guter Start wichtig. Dabei kommen die Themen-vorschläge in diesem Jahr dem ersten Studienjahr sehr entgegen. Fragen der FDJ-Arbeit stehen im Mittelpunkt, und sicherlich tragen die in der Diskussion gewonnenen Erkenntnisse dazu bei, das FDJ-Kollektiv zu entwickeln und zu festigen.

Aber bei allen Themenvorgaben ist es wichtig, sie eng mit der Gruppe zu verbinden, das heißt, kein zweites Marxismus-Leninismus-Seminar daraus zu machen. Wir müssen doch lernen, unser politi-



Studienjahr

und was man unbedingt beachten sollte

Der springende Punkt

Nützliche Gedanken der FDJ-Grundorganisation der Sektion Architektur zum Beginn des FDJ-Studienjahres 1974/75

eches Wissen bei der Klärung von aktuell politischen Fragen, philosophischen Problemen, aber auch Fragen, die die Arbeit in den FDJ-Gruppen selbst betreffen, anzuwenden. Hierbei liegt eine große Verantwortung bei den Propagandisten, deren schöpferischen Fä-

higkeiten, den Inhalt packend und gegenständlich zu gestalten, keine Grenzen gesetzt sind.

Dabei ist so eine Frage aus dem ersten Thema „Warum brauche ich als Student die FDJ?“ gar nicht so ohne. Rüttelt sie doch bei einigem Nachdenken an manch eingeschlif-

ner Gewohnheit und Bequemlichkeit. Wir brauchen etwas, und es hat dazu sein. Aber wie sieht es mit dem Geben aus?

Das ist der springende Punkt, und wenn es damit anders ausähe, wären wir in der FDJ-Arbeit ein ganzes Stück weiter. Wichtig auch die Vorbereitung des FDJ-Studienjahres. Dabei sollten alle einbezogen werden, das heißt sich Gedanken machen, Probleme aufwerfen (denn es gibt genug) und dem Mit zur ehrlichen, offenen und kritischen Diskussion haben, die uns weiterbringt. Das Studium der Klassiker ist die eine Seite, die richtige Anwendung in der Praxis die entscheidende.

H. W. Hachold 72/18403

Anmerkung der Redaktion

An dieser Stelle wollen wir regelmäßig Gedanken zum FDJ-Studienjahr veröffentlichen. Alle FDJ-Gruppen und FDJ-GOL sind aufgerufen, uns ihre Erfahrungen, Erfolge, Probleme und wirksamen Argumente mitzuteilen.